

# Waldenburger Zeitung

(Waldenburger  
Fernsprecher 3)



Wochenblatt

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10073. Kontio bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bauhaus Eichhorn & Co., Communalständische Bank.

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 M. frei Haus. Preis der einspaltigen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 60 Pfg., von auswärts 75 Pfg., Reklameteil 2.00 M.

## Weiteres Vordringen der russischen Armeen.

### Hände weg von der Weichsel!

Paris, 29. Juli. Die Botschafterkonferenz hat heute auch den Text der Note, durch die später der deutschen und der polnischen Regierung die Beschlüsse über die Abstimmungsbezirke Allenstein und Marienwerder mitgeteilt werden sollen, festgestellt. Nach dem „Tempo“ ist beschlossen worden, gemäß der Volksabstimmung die beiden Bezirke Deutschland zu zusprechen, jedoch soll die Grenzfestzungskommission die Befugnis erhalten, auf dem rechten Weichselufer die Bestimmungen des Friedensvertrages, der Polen die Kontrolle über den Weichselfluß zuspricht, zur Geltung zu bringen.

Bei den Debatten über Spaa und die Rede des Außenministers hat in der Deffentlichkeit leider die Interpellation betreffend Unterstellung verschiedener Ortschaften im Abstimmungsgebiet unter polnische Staatshoheit nicht die Beachtung gefunden, die sie wohl verdient hätte. Nach der obigen Meldung aus Paris, an deren Richtigkeit kaum zu zweifeln ist, hat der Botschafterrat beschlossen, die Gebiete von Allenstein und Marienwerder an Deutschland zurückzugeben. Nach dem Ergebnis der Abstimmung, das in Ostpreußen 98% und in Westpreußen mehr als 92% der abgegebenen Stimmen für Deutschland brachte, konnte ein anderer Beschluß überhaupt nicht gefaßt werden, wenn nicht die Före der Abstimmung noch lächerlicher gemacht werden sollte, als sie es für dieses rein deutsche Gebiet schon ist. Über der Beschluß des Botschafterrates lautet nicht auf umwegen eingeschränkte Rückgabe, sondern er stellt eine Rechtsbeugung zugunsten Polens dar, da der Botschafterrat weiterhin beschlossen hat, daß die Polen auf dem östlichen Weichselufer die Befugnis besitzen sollen, den Fluß zu überwachen. Praktisch soll das so geschehen, daß ihnen fünf Ortschaften, sowie nach den Ausführungen des Außenministers die Häfen von Marienwerder und Kurzebrak zugesprochen werden sollen. Es wird somit eine Art von Brückenkopf für die Polen geschaffen und in diesem Brückenkopf soll das Kontrollrecht dem Souveränitätsrecht gleichgestellt werden, so daß man also eine juristische Verklauisierung erwarten darf, nach der zwar offiziell die genannten Ortschaften von Deutschland nicht abgetrennt werden, nach der aber rein praktisch die Ortschaften unter polnische Souveränität gestellt werden.

Gegen einen derartigen Versuch des Botschafterrates, hier ganz unzweideutig für Polen Stellung zu nehmen, müssen wir auf das allerhärteste protestieren, und der Reichstag hat in dieser Beziehung ja auch bereits das getan, indem die Vertreter staatlicher Parteien hier ihre Stimme für die gefährdeten Ortschaften erhoben haben. Es verdiert besonders hervorgehoben zu werden, daß

auch der Redner der unabhängigen Sozialdemokratie, der Abgeordnete Ledebour, sagte, daß der Versuch des Botschafterrates, nachträglich noch Gebiete für Polen abzutrennen, als Verletzung des von der Entente selbst proklamierten Selbstbestimmungsrechtes der Völker aufgefaßt werden muß. Die Abstimmung hat entschieden und das Ergebnis war so unzweifelhaft, daß auch nicht ein Fuß breit deutschen Bodens an Polen kommen darf. Es soll noch der Standpunkt Ledebours hervorgehoben werden, der dahin ging, daß eine Abstimmung in dem Polen angegliederten Teile Westpreußens ebenfalls eine überwältigende Mehrheit zugunsten Deutschlands ergeben hätte. Es handelt sich hier um keine Parteifrage, sondern es handelt sich um eine Frage, die jeden Deutschen überhaupt angeht. Wenn die Landkartenschöpfer in Paris aus der Abstimmung in Marienwerder und Allenstein etwas lernen wollen, so können sie nur das eine lernen: es muß mit möglichster Beschränkung auch eine Volksabstimmung in den gewaltsam losgerissenen deutschen Gebieten vorgenommen werden, damit sich zeigen kann, welch großes Unrecht diesen Gebieten und Deutschland durch die Bestimmungen des Versailler Vertrages zuteil geworden ist. Das ist die wahre Lehre, die der Botschafterrat aus dem Abstimmungsergebnis zu ziehen hat. Wenn jetzt doch der Versuch gemacht werden sollte, auch einseitig für Polen günstige Bestimmungen zu schaffen, so würde das nur beweisen, daß man in Paris noch immer nichts vergessen und was wichtiger ist, auch nichts zugeleert hat.

### Weiterer Rückzug der Polen.

#### Die Russen 120 km vor Warschau.

Warschau, 29. Juli. Unsere Truppen haben die Stellungen Grajewo—Ossowic—Kamieniec—Litowic—Kobryń bezogen. Der linke Flügel der polnischen Armee mußte, um Führung mit der Nordarmee zu behalten, bei der Kobryner Chaussee nach Westen zurückkehren.

Leipzig, 29. Juli. Tarnopol ist am Dienstag von den Russen besetzt worden. Sie stehen im Vormarsch auf Lemberg bei Krasno. An Warschau sind die Bolschewisten bis auf 120 Kilometer herangerückt.

Berlin, 29. Juli. Über die Lage an der Grenze wird gemeldet, daß an der Kriegsgrenze die polnischen militärischen Grenzwachen und Zollbehörden zurückgezogen worden sind. Grodno soll an mehreren Stellen brennen. Die polnische Bevölkerung geht teilweise mit den Truppen zurück. Zugverbindung zwischen Grodno und Suwalki besteht nicht mehr.

### Angeblich schwerste Bedingungen Russlands für Polen.

Berlin, 29. Juli. Die russischen Waffenstillstandsbedingungen für Polen sind nach einer Meldung der T. L. aus Kiew folgende: Polen

gibt Wilna, Minsk, Grodno und Cholm auf. Polen liefert das gesamte Kriegsmaterial an Russland ab sowie 70 Prozent des Eisenbahnmaterials. Die Sowjetverfassung wird für die Dauer eines Jahres eingeführt. Polen bestimmt dann selbst seine neue Verfassung. Polen wird für die Dauer von fünf Jahren militärisch besetzt. Als Pfand werden die polnischen Salz- und Kohlegruben an Russland übergeben.

Wenn diese Angaben zutreffen, wären die russischen Waffenstillstandsbedingungen für Polen natürlich unannehbar. Dann wäre für die Sowjet-Regierung dieser polnische Krieg eine Etappe auf dem Wege zur Weltrevolution. Einflußwirken wird man abwarten müssen, ob die Meldung sich bestätigt.

Rotterdam, 29. Juli. Die „Times“ melden: Die Moskauer Botschaftstation gibt seit sieben Monaten zum ersten Male der Welt wieder Kunde von den Verhandlungen im Moskauer großen Sowjet. Die letzten Telegramme von Sonntag und Montag geben Beschlüsse der Sowjets wieder, wonach der Frieden mit Polen nur geschlossen werden würde bei Wiederherstellung einer direkten Grenze mit Deutschland und der Anerkennung der Sowjet-Republik durch die Entente.

Kopenhagen, 29. Juli. Wie die „Berlingske Tidende“ aus Helsingfors meldet, berichtet ein Däne, daß hochstehende Persönlichkeiten innerhalb der Sowjet-Regierung erklärt hätten, die Sowjet-Regierung habe niemals die Selbständigkeit der Nachstaaten erkannt. Es wäre wünschenswert, wenn die baltischen Länder selbst für ihren Anschluß an Russland auftreten würden. Im entgegengesetzten Falle würden sie gezwungen werden. Die wichtigste Frage sei, wann der Weg Russlands durch Estland und Lettland an die Ostsee geöffnet würde.

#### Der polnische Generalstabsbericht.

Warschau, 29. Juli. (WB.) Generalstabsbericht vom 28. Juli. Am nördlichen Frontabschnitt befehlt unsere Abteilungen planmäßig die Linie Grajewo—Ossowic—Kamieniec—Litowic—Kobryń. Das Zentrum der polnischen Truppen geht ohne stärkeren Druck des Feindes nach Abwehr östlicher Angriffe des Gegners an der Kobryner Chaussee mit dem linken Flügel nach Westen zurück, um die Verbindung mit den nördlichen Armeen nicht zu verlieren. Südlich der Stochod-Linie Ruhe. Am Syr und Serej gruppieren sich unsere Truppen zur Angriffsaktion um. Beim Ibruz werden alle feindlichen Angriffe abgewiesen.

#### Der Zusammenbruch der polnischen Nordfront.

Berlin, 29. Juli. Der Berichterstatter eines Berliner Abendblattes, der zwei Tage lang inmitten des Zusammenbruches der polnischen Nordarmee gewesen ist, schildert seine Erlebnisse mit folgenden Worten:

Der Zusammenbruch des polnischen Nordflügels bietet ein Bild, wie es sich nie einem Weltkriegsteilnehmer geboten hat. Kunterbunt durchmischeren die abgelaßtigen Infanterie-, Artillerie- und Trainabteilungen. Alle Straßen sind verstopft. Die höhere Führung scheint vollkommen zu versagen. Die Dispositionen kreuzen und widersprechen sich. Der Nachrichtendienst verirrt. Die Nachschublinie bleibt aus. Der Zusammenhang zwischen den Fliehenden hat vollkommen aufgehört. Die Truppen leiden unter schrecklichem Munitionsmangel. Die Stimmung ist äußerst schlecht. Die polnischen Truppen in Litauen versuchen, sich durch die Sumpfe und Wälder von Augustowo, einen Weg zu bahnen, wo sie bereits von den Russen erwartet werden. Bezeichnend ist, daß die Russen fast ohne Artillerie vordringen, da ihnen die Polen seit dem Aufgeben der Niemenslinie nirgends stärkeren Widerstand leisten.

Die Besetzung von Ossowice durch die Sowjettruppen wird bestätigt. Damit ist einer der Stützpunkte der neuen polnischen Stellung gefallen. — (D. N. R.) Russische Kavalleriespitzen sind bis Szydłov vorgedrungen; dieser Ort liegt  $4\frac{1}{2}$  Kilometer östlich von Biela an der deutschen Grenze, mithin auch Grajewo, der linke Stützpunkt der neuen polnischen Linie, ebenfalls gefallen sein.

## 300 Ententeoffiziere in Warschau.

Berlin, 29. Juli. In Warschau sind 300 Ententeoffiziere eingetroffen. Sie sind auf Grund eines polnischen Gesuchens von der Entente nach Polen abkommandiert worden. Unter den Offizieren befindet sich auch General Nollet.

## Bolschewisierung Litauens.

Kopenhagen, 29. Juli. „Berlingske Tidende“ zufolge sind die litauischen Verbündeten gestern über Björkshaven und Systerbæk durch Vermittelung des internationalen Roten Kreuzes. Vorläufig findet die Auswechselung einmal in der Woche statt, wobei 500 deutsche und 500 russische Kriegsgefangene ausgetauscht werden. Die Zeitung „Byborg Nyheter“ gibt folgende Schilderung von der gestrigen Auswechselung: Die russischen Gefangenen waren ziemlich gut genährt und hatten saubere und gute Kleider an. Da sie dazu noch rasiert waren, sahen sie nicht besonders russisch aus. Die meisten hatten eine rote Schleife oder ein rotes Band auf der Brust. Man erzählte, daß die Russen unruhig waren, als sie die Grenze überschritten, weil sie Angst hatten, gleich wieder mobilisiert zu werden. Auf der russischen Seite wurden die Gefangenen mit Musik empfangen. Einige Stunden später kamen die deutschen Kriegsgefangenen. Värtig, in Lumpen gehüllt, abgemagert, mit Spuren der durchgemachten Leiden gingen sie schweigend über die Grenze. Einige trugen Reminiszenzen von ihren Uniformen.

## Was uns die Besetzung des rheinischen Gebietes kostet.

Berlin, 29. Juli. (W.D.B.) Im Hauptauschluß des Reichstages teilte bei dem Titel Verwügensverwaltung für die besetzten rheinischen Gebiete Stücklein (Soz.) als Referent mit, daß dort 150 000 Mann fremde Truppen sich befinden und dazu etwa 94 Delegierte der Rheinlandskommission mit ihrem Chef, deren Kosten das Reich bezahlen müsse. Dazu kamen die für den hohen Ausschuß eingesetzten Kosten von 20 Millionen Mark. Bis Ende April 1920 seien von uns bezahlt worden: 1783 Millionen Mark in bar, außerdem an unmittelbaren Leistungen 1565 Millionen, insgesamt 3348 Millionen Mark. Die Ansprüche der fremden Offiziere auf Wohnungen und deren Ausstattungen wären außerordentlich hohe. Ein Delegierter der Rheinlandskommission habe eine Behn-Zimmerwohnung und für deren Ausstattung 28 000 Mk. verlangt, während dessen Gemahlin dann noch weitere Forderungen stellte. So müsse das Reich an den finanziellen Ruin gebracht werden. Reichsminister v. Raumer betonte gegenüber diesen Ausführungen, daß in der Tat die Frage aufgeworfen werden müsse, wie Deutschland die Reparationskosten tragen solle, wenn für die Besetzung der besetzten Gebiete eine so unberücksichtigt hohe Summe ausgegeben werden müsse. Die Verringerung der Truppen würde unsere Kosten abzumildern eignen. Korell (Dem.) besprach die Verhältnisse im besetzten Gebiet aus eigenen Anschauungen. Er schilderte sie infolge des rücksichtslosen Vorgehens der französischen Okkupationstruppen als außerordentlich schlimm. Die Abneigung gegen das Vorgehen der französischen Militaristen in allen Kreisen des rheinischen Volkes sei stark im Wachsen. Von Separationsbestrebungen könne dort keine Rede sein.

## 1012 Kriegsbeschuldigte vor dem Reichsgericht.

Leipzig, 29. Juli. (W.D.B.) Wie das „Leipziger Tageblatt“ von zuverlässiger Seite erfährt, sind beim Reichsgericht bislang insgesamt 1012 Strafsachen auf Grund des Gesetzes zur Verfolgung von Kriegsverbrechen vom 18. Dezember 1919 anhängig geworden. Hier

von entfällt die überwiegende Zahl, insgesamt 886 Sachen, auf die Anklagelisten der Entente. Der Oberrechtsanwalt ist in allen Fällen eingeschritten, in denen die Angaben der Listen über die Person des Beschuldigten ein Einschreiten überhaupt ermöglichten. In 27 Fällen mußte die Einstellung des Verfahrens erfolgen, weil die Beschuldigten gestorben waren. Im übrigen befinden sich von den oben genannten 886 Fällen 857 im Stadium des Ermittlungsverfahrens.

## Deutsch-russischer Gefangenenaustausch.

Helsingfors, 29. Juli. Die Auswechselung der deutschen und russischen Kriegsgefangenen begann gestern über Björkshaven und Systerbæk durch Vermittelung des internationalen Roten Kreuzes. Vorläufig findet die Auswechselung einmal in der Woche statt, wobei 500 deutsche und 500 russische Kriegsgefangene ausgetauscht werden.

Die Zeitung „Byborg Nyheter“ gibt folgende Schilderung von der gestrigen Auswechselung: Die russischen Gefangenen waren ziemlich gut genährt und hatten saubere und gute Kleider an. Da sie dazu noch rasiert waren, sahen sie nicht besonders russisch aus. Die meisten hatten eine rote Schleife oder ein rotes Band auf der Brust. Man erzählte, daß die Russen unruhig waren, als sie die Grenze überschritten, weil sie Angst hatten, gleich wieder mobilisiert zu werden. Auf der russischen Seite wurden die Gefangenen mit Musik empfangen. Einige Stunden später kamen die deutschen Kriegsgefangenen. Värtig, in Lumpen gehüllt, abgemagert, mit Spuren der durchgemachten Leiden gingen sie schweigend über die Grenze. Einige trugen Reminiszenzen von ihren Uniformen.

## Deutscher Reichstag.

4. Sitzung, 29. Juli.

Der von der sozialdemokratischen Fraktion beantragte Gesetzentwurf über

Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit vom heute zur zweiten Beratung.

Der Reichsverteidigungsminister Dr. Geßler erklärte sich einverstanden mit der Vorlage, die die Entlöschung eines von der Nationalversammlung in Weimar gegebenen Versprechens bedeute. Neben den Deutschenationalen, deren Führer General v. Gallwitz war, bekämpfte die Deutsche Volkspartei durch ihren Sekretär, den Abg. Brüninghausen, in scharfer Weise den Gesetzentwurf. Der demokratische Abgeordnete Hahn erinnerte an die vielen Sünden, mit denen die Militärjustiz in der letzten Zeit den Boden für die Vorlage vorbereitet hat. Es kam bei der Debatte zu starken Zusammenstößen zwischen dem Unabhängigen Rosenfeld einerseits und den Abg. v. Gallwitz und Brüninghausen andererseits.

Die Vorlage wurde mit einigen Änderungen gegen die Stimmen der beiden Rechtsparteien angenommen. Der sofortigen Annahme der dritten Lesung wurde von der Deutschen Volkspartei widersprochen. Bei der

zweiten Beratung des Ausschusses

richtete der Unabhängige Vogtherr heftige Angriffe gegen den Reichspräsidenten Ebert, dem er vor allem die Besättigung von Todesurteilen zum Vorwurf mache. Müller und Reichsjustizminister Heinze traten ihm entgegen. Schwere persönliche Beleidigungen, die der Redner auch gegen den fröhlichen deutschen Kaiser richtete, gaben dem Vizepräsidenten Dr. Bell Veranlassung zu der Erklärung, daß der Reichstagspräsident den Platz ebenso wie jeden anderen Staatsbürger gegen Beschimpfungen zu schützen verpflichtet sei.

Abg. Vogtherr, der vom Reichspräsidenten verlangte, daß er seine Macht zur Verwirklichung sozialdemokratischer Programmforderungen ausüben solle, muste sich von dem demokratischen Abg. Dr. Haußmann vorhalten lassen, daß seine Haltung nichts anderes bedeute, als die Proklamierung des persönlichen Regiments.

Beim Haushalt des Justizministeriums hielten die beiden Unabhängigen Ludwig und Häberle Reden, in denen sie oft gehörte Klagen über die Justiz vorbrachten. Der Reichsjustizminister erhob sich zu einer Erwiderung und fand großen Beifall, als er darlegte, daß die Volksgerichte der Unabhängigen sehr wahrscheinlich nicht mit dem Versöhnungsgericht urteilen würden, wie die von ihm angegriffene deutsche Justiz. Nach unveränderter Annahme des Haushalts für das Reichsjustizministerium vertrat sich das Haus auf Freitag 11 Uhr.

## Die schlechte Qualität des Brotes.

„An dem Streckungsmittel verendete Schweine.“

Der Bayerische Volksparteiabgeordnete Jaud hat die nachstehende Kleine Anfrage an die Reichsregierung gestellt:

„In vielen Kommunalverbänden ist das Brot deshalb so schlecht und gesundheitsschädlich, weil die Kommunalverbandsleitungen nicht die vorgeschriebene Mischung zur Streckung des Mehl vornehmen, sondern früher in großen Mengen erworbene Streckungsmittel verwendet. Diese Streckungsmittel, die aufgebraucht werden müssen, um keinen Verlust zu erleiden, sind gesundheitsschädlich und ist deren Verwendung Leben & mittelfälschung. Ein Kommunalverband verkaufte dieses Streckungsmittel als Schweinesfutter, konnte aber auf diesem Wege nur ganz wenig absetzen, weil die Schweine, die dieses Futter wirklich nahmen, sofort verendeten.“

Vielen Kommunalverbänden vertreiben heute noch eine Reihe von Artikeln, die überhaupt nicht der Zwangswirtschaft unterliegen. Bei der in der Regel fehlenden Sachkenntnis der Leitung entsteht gar oft Schaden durch Verderben oder ungünstigen Einkauf, der dadurch gedeckt wird, daß Zwangswirtschaftete Artikel, besonders das Mehl, verteuert werden. Obwohl die Zwangswirtschaft noch weiter abgebaut werden soll, vermehren die Kommunalverbände ihren Personalstand, schaffen sich teure Einrichtungen an und erwecken so den Eindruck, als ob ihr Bestand ein dauernder sein würde. Aus den hier angeführten und aus anderen Gründen ist die Erhöhung gegen die Kommunalverbandswirtschaft im Volke so groß, wie gegen die Wirtschaft der Kriegsgeellschaften. Ich frage: Sind der Reichsregierung diese Zustände bekannt, und was gedenkt sie dagegen zu tun?“

## News der Provinz.

Haynau. Bürgermeisterwahl. Die Stadtvorberne wählten Bürgermeister Hermann in Göttberg zum Bürgermeister der Stadt Haynau mit 27 von 28 Stimmen.

Tiegnitz. Auf eigenartige Weise ums Leben gekommen. Der 18jährige Fleischer Hans Kubowitz, der seit Juni als Hilfsarbeiter in Barchwitz tätig war, geriet beim Baden in der Nahrbach mit dem Fuße in einen Angelhaken und verfang sich derartig in das Gerät, daß er elend umkam. Am Sonntag ist die Leiche geborgen worden. Am Körper des Ertrunkenen befand sich noch die Schnur vom Angelhaken, während der Angelhaken selbst im Bein des Toten eingeschleicht war.

## Lehre Telegramme.

### Russische Versicherungen.

Berlin, 30. Juli. Nach einem Moskauer Zuspruch hat Tschechow an seinen Berliner Vertreter Kopy folgendes Telegramm gerichtet: Versichern Sie nochmals der deutschen Regierung, daß auf unserer Seite keinerlei feindselige Absicht besteht. Russland verurteilt gegenüber Deutschland jegliche Eroberungsabsicht und ist nur von freundlichen Gefüßen beeindruckt.

### Konflikte in Danzig.

Danzig, 30. Juli. Infolge der Begehrung der Danziger Hafenarbeiter, die für Polen bestimmte Munition zu laden, haben die polnischen Arbeiterverbände beschlossen, über Danzig die Gütersperre zu verhängen. Die Güterzüge zu dem früher westpreußischen Gebiet nach Danzig stockt infolgedessen.

Danzig, 30. Juli. Gelegenheit einer auf dem Heumarkt abgehaltenen Demonstration versammelten hier es zu schweren Ausschreitungen vor dem Regierungsbau. Der im diesem Gebäude in einer Sitzung des Staatsrates anwesende Oberbürgermeister Scham wurde gewaltsam aus der Regierung herausgeholt, um zu der durch zahlreiche Reden aufgeriegelten Menge zu sprechen. Als der Bürgermeister vor die Menge geführt wurde, drang sie von vielen Seiten auf ihn ein und mißhandelte ihn schwer. Der Oberbürgermeister mußte von der Treppe des Landestheaters der Menge versichern, daß er sich für die Erfüllung der Forderungen einzusetzen wolle. Beim Abzug der Menge kam es zu einem Zusammentreffen mit der Sicherheitswehr. Durch Maschinengewehrfeuer wurde ein Arbeiter getötet und mehrere verletzt.

Berlin, 30. Juli. Wie die „Dörfliche Zeitung“ aus Danzig meldet, wollten die auf dem Heumarkt demonstrierenden Arbeiter den Versuch machen, nach dem Gefängnis vorzudringen, um eine dort inhaft befindliche Abteilung von 40 Engländern zu befreien. Diese Abteilung hatte das im Hafen liegende polnische Schiff mit Munition nicht entladen.

### Kohlenpreiserhöhung.

Berlin, 30. Juli. Zum Anschluß an die öffentliche Sitzung des Reichssteuerrates stand eine Tagung des Reichssteuerverbundes und des großen Ausschusses des Reichssteuerrates statt, die insbesondere über den Vertrag auf eine ab 1. August wirksame Kohlenpreiserhöhung mit dem Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat von 25 Mark pro Tonne ausschließen.

# Waldenburger Zeitung

Nr. 176.

Freitag, den 30. Juli 1920

Beiblatt

## Der Krieg wäre doch gekommen.

Die soeben veröffentlichte, bisher unbekannt gebliebene wichtige Mitteilung von der um diese Zeit vor 6 Jahren stattgehabten Mission des russischen Staatsmannes Grafen Witte nach Berlin hat den letzten Schleier von den Plänen des zaristischen Russland gezogen. Danach war der Weltkrieg unvermeidlich, möchte Deutschland sich auch noch so redlich zeigen. Graf Witte sollte im Auftrage des Haren Nikolaus dem deutschen Kaiser die Teilung Österreich-Ungarns zwischen Russland und Deutschland vorschlagen und sein Angebot damit begründen, daß die habsburgische Monarchie nach dem absehbaren Tode des alten Kaisers Franz Joseph doch auseinander fallen würde. Russland wollte bei dieser Gelegenheit auch die Balkanfrage erledigen, das heißt, Konstantinopel besetzen und die übrigen Staaten der Halbinsel sich unterordnen oder einverleiben. Der Zar hatte auch kein Bedenken an dem Gelingen dieses Plans, da an der militärischen Stärke Russlands und Deutschlands jeder Protest anderer Großmächte scheitern müßte.

Das waren also Russlands letzte Pläne, die schon im Weltkriege verwirklicht werden sollten, und zu erreichen versucht worden wären, sobald Kaiser Franz Joseph die Augen geschlossen hätte. Dazwischenland auf dieses Angebot nicht eingehen würde, konnte man sich in Petersburg wohl denken, und ebenso, daß wir nach dem Tode Kaiser Franz Josephs auf Grund des Bündnisses für die Erhaltung Österreich-Ungarns eintreten würden. Damit war, daß Frankreich sofort Russland zu Hilfe gesprungen wäre, der Weltkrieg doch tatsächlich eingetreten, und England, das mit Frankreich und Russland die Entente cordiale unterhielt, hätte sich gewiß die Gelegenheit nicht entgehen lassen, die deutsche Flotte zu vernichten. Die politische Sachlage war also so, daß wir nach 1914, blieb der Friede damals erhalten, über kurz oder lang vor der Entscheidung standen, zur Erhaltung unserer Existenz blank zu ziehen. Es wäre auch wohl die Notwendigkeit eingetreten, den Gegnern bei erster günstiger Gelegenheit zuzutreffen. Wahrscheinlich hätte die dem Frieden gewährte Galgenfrist nur noch zwei, höchstens drei Jahre gedauert.

Wenn wir heute vor 6 Jahren auf das russische Angebot des Einmarsches in Österreich-Ungarn eingegangen wären, so hätte das eine Erflosigkeit bedeutet, die uns noch nicht einmal

das Geringste genügt hätte. Aber die russischen Brahlmeister würden nach der Vernichtung Österreichs Deutschland aufs Korn genommen und dabei dann selbstverständlich sofort den Beistand der Westmächte gefunden haben. Wir hätten also dann ganz allein gegen das übrige Europa kämpfen müssen und würden diesen Weltkrieg kaum länger als ein Jahr ausgehalten haben. Die deutsche Grenze im Westen würde der Rhein und im Osten die Oder gewesen sein.

Diese ganze neueste Enthüllung beweist, daß sich in der diplomatischen Vorkriegsgeschichte doch viel mehr Verhängnisvolles ereignet hat, als sich diejenigen träumen lassen, die glaubten, den Weltfrieden dauernd erhalten zu können. Es ist auch wohl während des Krieges noch mancherlei geschehen, wovon heute nur wenige wissen, und was ganz Europa hätte stauen lassen, wenn es zum Prozeß gegen den letzten deutschen Kaiser gekommen wäre. Es hat wohl seine guten Gründe, daß man in Paris und in London diese Sache auf sich beruhen ließ.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 30. Juli 1920.

### Ausverkäufe von Textilwaren wieder erlaubt.

Durch eine im „Reichsgesetzblatt“ und im „Reichsanzeiger“ veröffentlichte Bekanntmachung hat der Reichswirtschaftsminister die Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle über das Verbot der Ankündigung und Abhaltung von Ausverkäufen für Textilwaren vom 12. April 1919 und die Ergänzungsbekanntmachung dazu vom 27. November 1919 aufgehoben.

Damit sind Ankündigung und Abhaltung von Ausverkäufen und Teilverkäufen, Inventur- und Saisonverkäufen, Restverkäufen, Serien- und Restwochen oder -Tagen, Weihen Wochen oder -Tagen, Propaganda- und Reklamewochen oder -Tagen und von ähnlichen Sonderverkäufen, sowie die Ankündigung von Verkäufen zu herabgesetzten Preisen oder Inventurpreisen für Textilwaren wieder gestattet. Die Gründe, die seinerzeit während des Krieges für den Erlass dieser und ähnlicher Verbote maßgebend waren, nämlich die Notwendigkeit, die Vorräte an Textilwaren nicht übermäßig und vorzeitig zu räumen und die Kauflustigen vor wirtschaftlich entbehrlichen Anschaffungen zu be-

wahren, sind im gegenwärtigen Zeitpunkt, wo im allgemeinen und auf dem Textilgebiet im besonderen eine bedrohliche Absatzstagnation platzegegriffen hat, nicht mehr stichhaltig. Im Gegenteil muß heute dem Handel, der auf großen Warenbeständen festliegt, die infolge der Verbesserung unserer Währung zum Teil nicht unerheblich entwertet sind, die Möglichkeit gegeben werden, durch den Hinweis auf die besondere Preiswürdigkeit der Waren den Absatz zu erögliehen, um durch erneuten Umsatz von Waren der Industrie die weitere Erzeugung zu ermöglichen und sie vor Betriebs einschränkungen und Stilllegungen zu bewahren. Unlauteren Plakaten und auf Täuschung des Publikums berechneten Gebahren bei Ankündigung und Abhaltung von Ausverkäufen und ähnlichen Sonderverkäufen wird durch die Vorschriften gegen unlauteren Wettbewerb vorgebeugt werden können.

\* **Der Steuerabzug vom Arbeitslohn.** Die Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz über die Ergänzung des Steuerabzuges vom Arbeitslohn sind jetzt Gegenstand der Beratungen im Reichsfinanzministerium. Sicherem Vernehmen nach wird die Ausführungsverordnung folgenden Sinn haben: Der Arbeitnehmer kann verlangen, daß auf die nach dem 31. Juli eingehaltenden Beträge die vorher auf Grund des § 45 des Einkommensteuergesetzes einbehaltene Beträge insoweit angerechnet werden, als sie den Betrag überschreiten, der bei Anwendung der Bestimmungen von dem in der Zeit vom 25. Juni 1920 bis 31. Juli 1920 fälligen Arbeitslöhne hätte eingehalten werden müssen.

\* **Verhaftung.** Wegen Beiseiteschaffung eines neugeborenen Kindes wurden gestern in Waldenburg-Altwasser vier Personen verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

\* **Reisebrotmarken.** Die alten Reisebrotmarken, die zunächst noch neben den neu ausgegebenen weiter gelten, werden voraussichtlich im Herbst für ungültig erklärt werden. Nach einer neueren Mitteilung des Landes-Getreideamtes bleibt ein Umtausch der alten in neue Reisebrotmarken unter allen Umständen ausgeschlossen. Erspartisse an Marken müssen daher allmählich verbraucht werden, wenn die Marken nicht verfallen sollen.

\* **Ungültige Zuckermarken.** Die von der Provinzialzuckerstelle an einen niederschlesischen Komunalverband gesendten August-Zuckermarken über ein Pfund sind dort nicht eingetroffen. Es

## Eine Weitgereise über unsere Heimat.

(Schluß.)

### 4. Waldenburg.

Im Landshut hielten wir nur wenige Stunden auf, um den heißen Mittag vorübergehen zu lassen, dann fuhren wir drei Meilen weiter nach Waldenburg. Der Weg geht über das Gebirge. Von jeder Höhe entzückten uns neue Aussichten dieses schönen Landstrichs im manigfältigen Wechsel. Fruchtbare grüne Täler mit ihren Dörfern und einzelnen Wohnungen, schöne Berge, bis zur Hälfte mit den verschiedenartigsten Feldfrüchten, höher hinauf mit Lannenwäldern beliebt, aus blauer Ferne zu uns herüberdämmerndes höheres Gebirge, gingen wie im Fluge an uns vorüber, bis wir Waldenburg erreichten. Das Tal in welchem dieses Gebirgsstädtchen liegt, ist eines der malerischsten und schönsten, die wir in diesem Gebirge gesehen; der Ort selbst schien erst seit einigen Jahren durch den auch hier sehr stark betriebenen Leinwandhandel recht in Aufnahme gekommen zu sein, denn überall erblickten wir neu erbaute, ansehnliche Häuser; auch trägt die Nähe des Binnendorfes Altwasser nicht wenig dazu bei, während des Sommers zu beleben. Sogar eine Schauspielergänze hatte in einer Breiterbude ihre Bühne aufgeschlagen; im Vorübergehen an derselben hörten wir die Künstler, denn so lassen sie doch am liebsten sich nennen, dermaßen drinnen tragen, daß der vor der Bude versammelten Straßenjugend kein Wort des Mührspiels, das sie eben vortrugen, entging.

Nähe bei Waldenburg liegt ein sehr ergiebiges Stein Kohlenbergwerk, das, wie das des Herzogs von Bridgewater bei Manchester, vermittelst eines unterirdischen Kanals befahren wird. Auch diese sehr vor teilhafte Einrichtung hat Schlesien dem Grafen von Reden, dem Eigentümer von Buchwald, zu danken, der seinen früheren Aufenthalt in England auf die

seinen Vaterlande erspielte Weise, sowohl zur Verschönerung als zum Vorteil desselben, zu bemühen wußte.

Zwar hatte ich in der bekannten Zeatz-Höhle im Derbyshire halb und halb mir gelobt, mich des freudlichen Sonnenlichts zu freuen, solange das Geschick mir dieses vergönnt, und wie wieder dem Schöpfer der Erde mich anzuertrauen, bis er auf immer mich aufnimmt, aber ich ließ mich dennoch bereden, hier eine Ausnahme zu machen und hatte keinen Grund, dieses in der Folge zu bereuen, obgleich bei der Einfahrt in das Gewölbe kalte, dumpfe Kellerluft mich anwehte und die Feuchtigkeit von der Decke auf uns niedertropste, was nach einem so glühend heißen Tage nicht sehr heilsam wirken konnte.

Lebriegen ist die Einfahrt nicht unbedeutsamer als jede andere Wasserpartie. Am Eingange des Schachtes stiegen wir, von zwei Bergleuten und mehreren Grubenlichtern begleitet, in ein schmales, aber langes Boot und waren sehr bald von dichtem nächtlichen Dunkel umgeben, das durch den schwachen Schimmer der Grubenlichter erst recht sichtbar wurde. Der Kanal ist vielleicht etwas schmäler als der in England, aber bei weitem länger, er geht nicht wie dort unter dem ganzen Berge durch, sodass man auf der entgegengesetzten Seite wieder herausfahren könnte, die Nächte müssen am Ende derselben wieder umkehren und an derselben Stelle wieder ausfahren, wo sie eingefahren. Das Gewölbe ist ziemlich lustig und hech, an einigen Stellen sorgfältig aufgemauert, an andern, wo die Lokalität es erlaubte, in den nackten Fels eingehauen, eben wie in England auch. Die Strecken, so nennen die Bergleute das Stein Kohlenlager, liegen zu beiden Seiten des Kanals. Sie sind schon tief genug ausgearbeitet, um auf ihnen aufricht sitzen zu können; dieses war in des Herzogs von Bridgewater Kohlenbergwerk nicht der Fall, dort müsste man mühsam zu den Strecken hinauflaufen und fast auf allen Vieren darin herumkriechen, um nur etwas zu jagen.

Dieses schwiegendes Grobendunkel umgab uns während unserer unterirdischen Fahrt; nur zuweilen schwirrte aus der Höhe das Tageslicht wie ein erbleichender Stern auf uns herab, wenn wir unter den ehemaligen Schachten hinfuhren, durch welche die Bergleute sonst herabsteigen mußten, ehe der Kanal angelegt worden war. An einer Stelle des Kanals, wo zwei Nächte aneinander vorüber schiffen können, begegneten wir den für die nächtliche Arbeit einfahrenden Bergleuten, denn in diesen unterirdischen Regionen, die weder Sonne noch Mond beleuchten, kennt man den Wechsel der Tageszeiten nicht, und nicht die Ruhe der Nacht. Die bleichen, von Kohlenstaub geschwärzten Gestalten seien bei dem sie noch bleicher erscheinen lassen den Grubenlicht recht geisterhaft aus, hohl und dumpf erklang ihr „Glück auf!“ durch die tote Stille der ewig schwierigen Flut, die völlig lautlos einher schleicht. Alles um uns erinnerte an den selbst Göttern furchtbaren Styx und den ewig geschäftigen Nächten des alten grimmigen Charon.

Mit erneuter Freude begrüßten wir nach einer in undurchdringlichem Dunkel hingeführten Stunde das heitere Tageslicht wieder und die Sonne und die in den letzten Strahlen derselben in erhöhter Aunut blühende schöne Erde. (In dem noch vorhandenen 2. Fahrbüchre des Fuchsstollens finden wir unter den Gästen des Monat Juli des Jahres 1804 verzeichnet: „Madame Schopenhauer und Arthur Schopenhauer aus Hamburg.“)

Am folgenden Morgen führte der Weg uns noch eine Meile durch das Gebirge, dann sauste er sich dem schon im Tale liegenden Städtchen Freiburg zu. Von hier aus ging es plötzlich bergunter; ehe wir uns dessen versahen, befanden wir uns in der weiten, unabsehbaren Ebene, und immer weiter trat hinter uns das Gebirge zurück, bis es endlich, in den bläulichen Schleier der Ferne eingehüllt, mir noch gleich Wollensäulen den Horizont begrenzte...

muß damit gerechnet werden, daß das Markenpaket auf dem Postwege gestohlen worden ist. Die Marken tragen die Nr. 72 und sind für den Monat August bestimmt. Diese Marken sind für ungültig erklärt worden. Die Kaufleute werden gewarnt, diese Marken entgegenzunehmen, da sie sich strafbar machen und die Marken ihnen von der Provinzialzulieferstelle nicht eingelöst werden.

\* Ein Gartenfest im Salzbrunner Kurgarten. Als Erholung für die aus der Vorkriegszeit weit über Schlesiens Grenzen hinaus berühmten, zur Zeit aus technischen Gründen nicht zu ermöglichenen Illuminationen der Kurparkanlagen veranstaltet die Fürstliche Bädedirektion am Sonnabend, den 31. Juli, abends 7 Uhr ein großes Gartenfest, dessen Abschluß ein Brach-Kunst-Feuerwerk und Beleuchtung der Anlagen und der Elisenhalle durch Lampions und elektrische Lichteffekte bilden werden. Das Konzert wird von der verstärkten Kurkapelle als Karnevalsmusik ausgeführt. Die rührige Bädedirektion hat keine Kosten gescheut, um den Kurgästen und ihren zahlreichen Besuchern aus der Umgegend etwas Besonderes bieten zu können. (Näheres ist aus den Anzeigen und Plakaten zu ersehen.)

\* Veranstaltungen des Bades Salzbrunn in der Woche vom 31. Juli bis 7. August 1920. Außer den regelmäßigen Konzerten während der Kurzusenden: Sonnabend den 31. Juli, abends 7 Uhr: Großes Gartenfest mit Konzert, Kunstmalermarkt und Beleuchtung der Anlagen und der Elisenhalle. Näheres siehe Anzeigen.) Die Nachmittags-Kurmusik fällt aus. Sonntag den 1. August, nachmittags 4–6 Uhr: Großes Gartendekor; abends 7½ Uhr Theater: "Schwarzwalddädel" Operette. Montag den 2. August: Die Kurmusik fällt aus; abends 7½ Uhr Theater: "Benefit-Vorstellung für die Freiwillige Feuerwehr Ober Salzbrunn: "Johannusfeuer" Schauspiel. Dienstag den 3. August, abends 8–9½ Uhr: Promenadenkonzert; abends 7½ Uhr Theater: "Die fünf Frankfurter". Mittwoch den 4. August, abends 8 Uhr, im Theateraal: 5. Sinfonie-Konzert der Kurkapelle. Solist: Cellist Georg Werner Neumann. Donnerstag den 5. August, abends 7½ Uhr, Theater: "Dollaprinzessin", Operette. Freitag den 6. August, abends von 8–9½ Uhr: Promenadenkonzert; abends 7½ Uhr Theater: "Willis Frau" Familienspiel. Sonnabend den 7. August, abends 7½ Uhr: Vollvorstellung. — Änderungen vorbehalten.

\* Wagengestellung ohne Dringlichkeitsbescheinigung. Der Handelskammer zu Schweidnitz ging von der Eisenbahnabteilung Breslau folgende Mitteilung zu: Mit Rücksicht auf die weiterhin günstige Betriebs-

und Verkehrslage dürfen bis auf weiteres wieder für sämtliche Güter Wagen ohne Genehmigung der Eisenbahndirektion oder des Wagenbüros unmittelbar bei den Güterabfertigungen bestellt werden. Jedoch ist die Wagenanforderung für alle Güter, die in Dampf- und Langholzwagen und langen offenen (Schienen-)Wagen zu verladen sind, noch von der Genehmigung des Wagenbüros der Eisenbahndirektion abhängig. Notwendig ist auch die Genehmigung des Wagenbüros zur Wagenbestellung für minderwertige Brennstoffe und Dampfmittel (z. B. Scheidegeschlamm) und für Tore bei Berechnung über 100 Kilometer. Dringlichkeitsbescheinigungen (der Landräte, Gouverneure usw.) sind indes bis auf weiteres nicht erforderlich. Die Wiedereinführung der aufgehobenen Maßnahmen bleibt für den Fall des Eintritts schwieriger Betriebslage vorbehalten.

\* Forellenzucht und Forellenessen. Kürzlich wurde in Dittersbach der Verband schlesischer Forellenzüchter und -fischer gegründet. Wegen der hohen Frachtkosten haben sich die Mitglieder des Verbandes entschlossen, eine stille Verkaufsstelle an geeigneten Plätzen für lebende Forellen zu errichten, andererseits auch den Verstand geschlachteter Speiseforellen direkt an Verbraucher zu bewirtschaften, und zwar so, daß die Forellen auf weiteste Entfernung in Folge der Eiskühlung in tadeloser Frische ankommen. Man wendet sich an den Vorsitzenden des Verbandes, Amtsrichter Schmid in Liechtingmannsdorf, Kreis Schönau, oder seinen Stellvertreter, Fischereibesitzer Paul Martin in Gräfslau bei Landeshut. Dem Verbande sind die größeren und kleineren Forellenzüchter und die größte Zahl der schlesischen Forellenschäfer beigetreten. In allen Abschlagsgebieten Deutschlands sind gleiche Organisationen in der Bildung begriffen, die sich zuletzt in einen Reichsverband zusammen schließen werden.

\* Die Schonung der kleinen Rentner. Kleine Rentner mit steuerfreiem Einkommen können bestimmt die Kapitalertragsteuer zurückbekommen, wenn sie über 60 Jahre alt oder erwerbsunfähig oder nicht bloß vorübergehend behindert sind, ihren Lebensunterhalt durch eigenen Erwerb zu bestreiten. Der Reichsminister der Finanzen hat jetzt die näheren Bestimmungen dazu getroffen. Das Einkommen muß sich hauptsächlich aus Kapitaleinkommen und bestimmten Bezügen zusammensetzen. Zur Vermeidung von Härtungen kann dann die in einem Kalenderjahr entrichtete Kapitalertragsteuer nach Ablauf dieses Jahres über die vorgeschriebenen 75 Proz. hinaus in voller Höhe erstattet werden. Es geschieht dies aber nur dann, wenn die Rentner nach den Vorschriften des Einkommensteuergesetzes keine Einkommensteuer zu entrichten haben. Die Entscheidung über diese Erstattungen steht den Landesfinanzämtern zu. Sie erlassen die nötigen Anweisungen. Sie können auch die Beauftragung zur Entscheidung über die Erstattungen den Finanzämtern übertragen.

\* Wüstegiersdorf. Eine blutig verlaufene religiöse Versammlung. Eine Protestversammlung, in welcher die Antwort auf den von dem freitligi-

sen Wunderlehrer Puschmann am 13. Juli im Stausee gehaltenen Vortrag gegeben werden sollte, die im Stausee zu Ober Wüstegiersdorf abgehalten wurde, stand, so berichtet der "Wüste. Grenzboten", leider ein tumultuarisches und blutiges Ende. Der Vortrag des Einbrecher: Evangelische Katholische! erscheint in Wassen! ist so stark entpferchen worden, daß bei Öffnung des Saales so viel Einlaßbegohrende erschienen waren, daß der nicht allzu große Saal bald überfüllt war. Später eingetroffenen fiel es nicht mehr leicht, Platz zu finden. Als Pastor Suchner die Versammlung eröffnete, konnte infolge der Zwischenrufe wahrgenommen werden, daß unter den Anwesenden sich Debattenebenen befanden. Als Oberförster Schwarz seine Rede kaum beenden hatte, da entstand große Unruhe im Saale, die jenseits ließ sich aber noch mehr, als Herr Schwarz Herrn Puschmann — der im Saale anwesend war — seine gerichtlichen Vorstrafen vorhielt. Die Unruhe ging so weit, daß plötzlich ein Bierglas geschmissen wurde. Hieraus griff das Bierglaswerfen um sich und als die Herren am Vorstandstische sich durch Vorhalten von Stühlen schützen — was wahrscheinlich falsch aufgefaßt wurde — so wurden auch Stühle geworfen. Es entstand ein unbeschreiblicher Wirrwarr, aus dem der Oberförster und der Pastor von zwei beherzten Männern herausgetreten wurden. Diese Herren und auch andere hatten aber blutige Verlebungen davongebrungen.

### Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 1. August (9. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 8½ Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahl, vormittags 9 Uhr Gottesdienst, vorm. 10½ Uhr Kindergottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pfarrvikar Wilde. Vorm. 8½ Uhr Gemeindegottesdienst, vorm. 10 Uhr Kurgtottesdienst in der Kapelle zu Bad Salzbrunn: Herr Pastor Bederle von Breslau. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor Göbel. — Mittwoch den 4. August, vormittags 9 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahl in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Teller. — Donnerstag den 5. August, abends 8 Uhr Ordination des Herrn Vikar Wilde durch Herrn Generalsuperintendent Nottebohm in der Kapelle zu Bad Salzbrunn.

### Für die deutschen Kriegsgefangenen im Straßlager zu Avignon (Frankreich)

(1. Aufruf in Nr. 173 unserer Zeitung)  
sind bisher eingegangen:

von Herrn Kaufmann R. Reichmann, hier, ein Paket,  
von Herrn Wilhelm Korn, Salzbrunn 20 Mark.

Den gütigen Geben besten Dank sagend, bittet um weitere Spenden an Taak oder Gelb für unsere in Gefangenschaft schmachtenden Landsleute,  
Die Geschäftsstelle der "Waldenburg Zeitung".

### Lebensmittel- und Kindernährmittelkarten.

Zu der Woche vom 2. August bis 6. August 1920 können zu nachfolgenden Preisen empfangen werden:

Gegen Abschnitt Nr. 63 der Lebensmittelkarte:

150 Gramm Haferflocken für 0,78 M.

Gegen Abschnitt Nr. 64 der Lebensmittelkarte:

250 Gramm Döllensfrüchte, entweder Erbsen für 1,20 M., oder weiße Bohnen für 1,00 M., oder braune Bohnen für 0,50 M., oder gechälte Bohnen für 0,55 M.

Gegen Abschnitt Nr. 65 der Lebensmittelkarte:

Bei Entnahme von 125 Gramm Marmelade für 1,50 M. können weitere 125 Gramm Kunsthonig für 1,50 M. empfangen werden.

Gerner gegen Abschnitt Nr. 13 der Kindernährmittelkarte:

100 Gramm Haferflocken für 0,50 M.

oder andere Getreideerzeugnisse, soweit noch Bestände am Lager sind.

Die Abschnitte verlieren ihre Gültigkeit am 6. August mittags.

Waldenburg, den 23. Juli 1920.

Der komm. Landrat.

### Die Ausgabe der neuen Brot-, Brotzusatz-, Fleisch- u. Zwischenmarken

erfolgt für den Stadtteil Waldenburg am Sonnabend den 31. d. Mts., vormittags von 8 bis 1 Uhr nachmittags, im Schützenhaus, Auenstraße 17, und für den Stadtteil Altwasser zu derselben Zeit im früheren Amtsgebäude, und zwar

für die Charlottenbrunner Straße im Zimmer Nr. 10,

für alle anderen Straßen im Zimmer Nr. 12.

Die Ausgabe erfolgt an die Hausbesitzer nach den wie früher bekannt gegebenen Bestimmungen.

Berichtigungen sind nur im Städtischen Lebensmittelamt Waldenburg, bzw. im früheren Amtsgebäude Zimmer Nr. 11 bis spätestens nächsten Mittwoch den 4. August d. J. anzubringen. Die Karten von verzogenen Personen sind im Städtischen Lebensmittelamt abzuliefern, andernfalls sich die Hausbesitzer in den Verdacht missbräuchlicher Verwendung bringen.

Waldenburg, den 29. Juli 1920.

### Der Magistrat. Städt. Lebensmittelamt.

Nieder Hermisdorf.

Brot-, Brotzusatz-, Fleisch- und Bäckerkartenausgabe.

Die neuen Brot-, Brotzusatz-, Fleisch- und Bäckerkarten für August 1920 haben die Herren Hauswirte oder deren Stellvertreter am Sonnabend den 31. Juli 1920, und zwar Oberdorf von 8–9 Uhr, Mitteldorf von 9–10 Uhr und Niederdorf von 10–12 Uhr, im städtischen Lebensmittelamt abzuholen und hierbei die üblichen Angaben zu machen.

Für den Ortsteil Hellhammer Grenze werden die Karten am selben Tage nachmittags 5 Uhr im Steiner'schen Gasthause ausgegeben.

Nieder Hermisdorf, 30. 7. 20. Der Gemeindevorsteher.

### Betrifft Festsetzung des Werts der Sachbezüge.

Unter Aushebung der Festsetzung vom 12. August 1919 wird gemäß § 2 des Versicherungsgesetzes für Angestellte vom 20. Dezember 1911 der Wert der Sachbezüge der nach diesem Gesetz der Versicherungspflicht unterliegenden Personen für den Stadtbezirk Waldenburg vom 1. Juli 1920 ab wie folgt festgesetzt:

1. für Betriebsbeamte, Werkmeister, Lehrer, Erzieher, Privatschulärzte, Gesellschafterinnen, Repräsentantinnen, Hausdamen, Kindergärtnerinnen und andere Angestellte in einer ähnlich gehobenen Stellung, für Gehilfen in Apotheken und männliche Handlungsgehilfen für den Tag auf . . . . . 5,00 M.

2. für weibliche Handlungsgehilfen . . . . . 4,50 M.

Der Wert der freien Wohnung beträgt 1/5 dieser Sätze. Wird nur freier Unterhalt (ohne Wohnung) gewährt, so ist der Wert der Wohnung mit 1/5 dieser Sätze in Abzug zu bringen.

Wir bringen diese Festsetzung den Beteiligten mit dem Bemerkung zur Kenntnis, daß vorstehende Sätze bei Berechnung des Jahreseinkommens der Versicherten in Anwendung zu bringen sind, da nach § 2 des Gesetzes für Angestellte zum Entgelt im Sinne dieses Gesetzes neben Gehalt oder Lohn auch Sachbezüge, die der Versicherte statt des Gehalts oder Lohns oder neben ihm von dem Arbeitgeber oder einem Dritten erhält, gehören.

Waldenburg, den 20. Juli 1920.

### Der Magistrat.

#### Gemeinde Ober Waldenburg.

Brot-, Brotzusatz- und Fleischkarten.

Die Herren Hausbesitzer oder deren Stellvertreter werden ersucht, die neuen Brot-, Brotzusatz- u. Fleischkarten am Sonnabend den 31. Juli 1920, und zwar wie folgt:

für Thauesestraße von 11–11½ Uhr vormittags,

für Kirchstraße . . . 11½–12½ Uhr nachmittags

für Mittel-, Mitter- u. Albertstr. 12½–13 Uhr nachmittags im heutigen Lebensmittelamt abzuholen.

Ober Waldenburg, 28. 7. 20. Der Gemeindevorsteher.

### Dittersbach.

Die Herren Hausbesitzer oder deren Stellvertreter werden ersucht, die neuen Brot- und Bäckerkarten

Sonnabend den 31. Juli 1920, nachm. von 8–9 Uhr,

im Zimmer 4 (Einwohnermeldeamt) in Empfang zu nehmen.

Die Ausgabe der Brotzusatzkarten erfolgt Montag den

2. August er., vorm. von 8–9 Uhr, in Zimmer 4.

Schwangere Frauen erhalten ihre Brotzusatzkarte Montag den 2. August er., nachm. von 8–9 Uhr, in der Säuglingsfürsorgestelle (Virenhalle).

Die Ausgabe der neuen Brot-, Fleisch-, Bäcker- und Brotzusatzkarten für den Ortsteil Bärengrund erfolgt Sonnabend den 31. Juli er., nachm. von 8–9 Uhr, im Gerichtsgerichtshof Bärengrund.

Die versorgungsberechtigte Zahl der Bevölkerung ist anzugeben.

Um pünktliche Innehaltung der oben angegebenen Zeiten wird ersucht.

Dittersbach, 30. 7. 1920.

Der Gemeindevorsteher.

### Allteisen

faust

Max Gattmann,  
Dittersbach, Hauptstraße 2.  
Hausnr. 894.

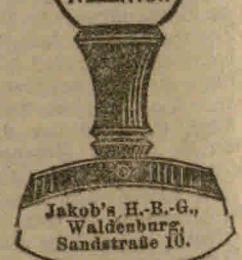
### Der Erfolg ist

verblüffend bei Anwendung von  
Radikal Wanzenmord.

Nur allein und echt in der  
Schloß-Drogerie,  
Ober Waldenburg. Telefon 304.

### Vervielfältigungen aller Art

STEMPEL  
ALLER ART



### Kluge Frauen

gebrauchen bei Regelförderung und Stockung keine in den harmlängsten Fällen bestbewährten Spezialmittel. Voll-unschädlich mit Garantieschein, wenn alles nicht geholten, machen Sie noch einen Besuch, auch werden wir stets dankbar sein.

Distr. Verband C. Ahmling,  
Hamburg, Paulstraße 2, 1.

befreiung — so recht däufig und poetisch, voller Tränen und überschwenglicher Seiigkeit, wie die Dichter ihn schildern. —

Als der schöne Botho in ihren Kreis trat, da wußte er gar nicht, wie gut der Boden für ihn vorbereitet war, sonst hätte er sich die beiden ersten Stufen seiner „Methode“ gespart und Liesel's Herz wie eine überreife Frucht vom Baum geschüttelt — so merkte er aber mir, daß da „was zu machen war“ und singt, wie üblich, von vorn an.

Er arbeitete erfolgreich mit dem milden Augenausschlag, seufzte und brachte öfters rote Rosen, an die er einen bekannten smarischen Vergleich knüpfte. Wenn Herr Wiprecht seine Frau „Liesel“ rief, zuckte er zusammen und nannte sie, wenn es niemand hörte, Frau „Lizzi“. Auch sprach er viel von moderner Frauenemancipation und neuer Echtheit, und Liesel hörte andächtig zu und versuchte, sich als arme unverstandene Seele und ihren Heinrich als einen Tyrannenwogt zu betrachten.

Dann ging Botho zum zweiten Stadion über.

Und wenn Herr Heinrich Wiprecht bisher noch nichts gewußt hatte, jetzt mußte ihm ja klar werden, wie es mit Liesel stand. Er brauchte nur ihre schlackigen Augen anzusehen und den gespannten Zug um den Mund, wenn noch eine Möglichkeit vorhanden war, daß Botho kam — und wie milde und traurig sie wurde, wenn die Hoffnung sich wieder als trügerisch erwies.

Nun hätte er ja von Rechts wegen in schreckliche Wut geraten müssen, toben und schimpfen und Liesel ihre Untreue vorwerfen, aber er tat seltsamerweise nichts von alledem. Denn Zorn empfand er eigentlich nicht, auch nicht den Groß geträumter Eitelkeit, der sonst in solchen Fällen meist das vorherrschende Gefühl ist, sondern nur ein großes Missbild mit Liesel, ihrem jämmerlich blassen Gesichtchen und ihrem verstörten Wesen. Er war doppelt gut zu ihr, streichelte und tröstete an ihr herum, aber sie wehrte ihn mit ängstlicher Scheu ab. Sie schämte sich ihrer Sünde und suchte doch immerfort an Botho denken — warum er wohl böse sei, und wie sie ihn verlösen könnte.

Botho hatte sich nun zum Abschluß und zur Krönung seines Werkes den Sommerausflug des Eisenbahnvereins ansehen, an dem auch Wiprechts teilnahmen. Ihm war von ihrer Seite aus eine Einladung zugegangen, aber er sagte nicht fest zu — Frau Liesel sollte vorher noch gründlich in Hängen und Bängen schweben — so stand es in seinem Programm.

Das besorgte sie denn auch ganz nach Wunsch, und der glückverklärte Blick, mit dem sie ihn, alle Vorsicht vergessend, auf dem Bahnhof empfing, sagte ihm genug und dem armen Heinrich leider viel zu viel.

Um Ziel angelangt, gab es im Wirtshausgarten erst ein ausgiebiges Kasseetrinken und nachher auf der Waldbiese Kussharkeiten für die Jugend und was sich dazu zählte. Botho, der das Drittenabschlagen sowohl wie den Erwerb von Motzblümern und Blütenabschnüldern gern kindlicheren Gemütern überließ, führte Liesel abseits in den Wald hinein, um Glodenblumen zu pflücken, für die sie eine besondere Schwärmerei besaß.

Indessen er sollte sich doch ein wenig verlastigt haben. Geträumt hatte Liesel in letzter Zeit ja recht oft von gewagten Situationen, aber wie sie nun mitten drin war, da verging ihr gänzlich der Mut, sie wurde schau wie ein Ich und machte Botho auch nicht das allergeringste Angesichtsmaus.

Woar fand sie es über die Maßen interessant und romantisch, wenn er von seinen aufgewühlten Empfindungen sprach, gegen die er vengeblich angekämpft habe, und daß er freudig Gut und Blut, Leib und Leben hingeben würde für sie, die ihm das Teuerste auf der Welt sei, doch das Herz schlug ihr sehr bekannt, sie wagte kaum hinzuhören und fragte

schließlich mitten in eine seiner Uingebenden Phrasen hinein, ob sie nicht lieber umlehren möchten.

Botho, ziemlich gekränkt, schlug mit einer steifen Verbeugung den Rückweg ein, seine Meinung nach wenigstens, aber als sie zehn Minuten geradenaus gegangen waren, standen sie plötzlich vor einem hohen Bretterzaun, der sowohl nach links als nach rechts gar kein Ende zu nehmen schien. Eine kleine Pforte war darin, und Grünzäune und Gogacker dahinter ließ vermuten, daß man die Rückseite eines Gutsbaus vor sich hatte.

„Ach Gott, wenn wir doch bloß hier durchkönnten!“ sagte Liesel ängstlich, „dann wären wir gleich im Park, wo jetzt gewiß die andern sind, und es würde nicht so aussallen!“

Ein Arbeiter mit einer Kartoffelhacke über der Schulter kam eben des Weges, den fragte Botho.

„Joa, durch können Se woll, Se müssen sich bloß nich von de Hu'n bitten loon!“ erwiderte er kurz, schob seine Pfeife in die andere Mundhöhle und ging davon.

Botho sah bedenkllich aus, indes Liesel hatte schon resolut die Hand auf die Rückrampe gelegt, ba mußte er wohl oder übel folgen. Sie kamen auch ungehindert über den Hof, aber hinter der Ecke beim Kuhstall war die Hundehütte, und da lag eine kleine, recht bösartig aussehende Dogge, den Kopf auf den Bordsteinen, und muirte dumms.

„Kur Mut, Mut, kleine Frau, die Töte wird ja doch angelebt sein!“ sagte Botho und fachte seinen Stock fester.

Diese Bewegung mußte der Hund indes missverstanden haben — er erhob sich, fletschte die Zähne und sprang gerade auf die beiden los, Liesel stand zitternd still, aber Botho brüllte aus vollem Halse: „Hilfe, Hilfe!“ und stob in wilden Sägen davon, der Hund hinter ihm drin — Liesel hieß entsetzt die Hände vor's Gesicht — — da, was war das? Das lang ja ganz wie Heinrichs Stimme?“

Sie sah zwischen den Fingern durch — — wahrhaftig, drüben stand er am Baum, hielt den wütend schnappenden Hund fest an der Schleife, und gab ihm eben mit der Faust so richtig eins auf die Nase, daß der Kötter wimsteln mit eingekrüppeltem Schwanz in die Hütte zurücktröch.

Dann drehte er sich um.

„Liesel, arme Mens — komu her — brauchst keine Angst zu haben — der Kerl ist unschädlich gemacht!“

Aber Liesel kam nicht.

Sie ließ die Arme schloss an beiden Seiten herunterhängen und guckte irgendwo in die Luft — und dann fing sie an zu Lachen, so aus vollem Herzen, so unbändig, daß sie ordentlich in sich zusammentröch und die hellen Tränen ihr über die Wangen ließen. Denn da oben, auf dem Dach des nebrigen Maschinenhauses, schwelte rittlings mit ganz hochgezogenen Beinen und angstverzerrtem Gesicht der schöne Botho, — die eine Hand hatte das Schornsteinrohr fest an die Brust gehefft, die andere war damit beschäftigt, auf der dem Beschauer abgewandten Seite krampfhaft irgend etwas zusammenzuhalten —

Und als Heinrich sie zweifelnd, ungewiß ansah, stieg sie auf ihn zu, läßt ihn festig, schob ihren Arm unter den seinen und rief über die Schulter weg dem balzenden Botho zu:

„Aber Herr Stavenhagen, es war doch wirklich nicht nötig, daß Sie mir von so hoch oben herunter das Leben retten wollten!“ Was beweist, daß alle Frauen, selbst die sonnenfesten Töchterchen, zu Zeiten einer recht schärfen Naturkälte zur Verfügung haben. —

Botho wurde seitdem bei Wiprechts nicht mehr geschen, und Frau Liesel war's zufrieden. Sie hatte ihren Heinrich von einer neuen, sehr vorteilhaften Seite kennen gelernt und mußte immer lachen, wenn sie an Botho und die bissige Dogge dachte.

Und ein Liebhaber, über den man lacht, der ist ungefährlich.

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung“.

Nr. 176.

Waldenburg, den 30. Juli 1920.

Bd. XXXVII.

## Die Perlen der Eggenbrechts.

Roman von Alexandra von Bosse.

Nachdruck verboten.

(7. Fortsetzung.)

„Außerordentlich unangenehm für mich natürlich“, sprach Branding weiter und rieb nervös die Handflächen aneinander. „Zunächst verzögert es den Abschluß der Erbregulierung, denn vorher müssen die Perlen aufgefunden oder ihr Verlust als Tatfrage festgestellt werden. Wahrscheinlich hat Achim die Perlen — es sind das die berühmten Eggenbrech'schen Perlen! — ihres hohen Wertes wegen auf einer Bank deponiert, und der Ausweis darüber wird sich noch finden, doch ist es mir unerklärlich, wie bei der tadellosen Ordnung, die Achim in seinen Papieren hinterließ, ein so wichtiges . . .“

„Die Perlen habe ich!“ sagte plötzlich mit klarer Stimme Silvia.

„Was — was sagten Sie?“ fuhr Branding zu ihr herum, und Therese schlug die Hände zusammen:

„Du — Du hast sie?“

„Ja, Achim schenkte sie mir“, erklärte Silvia und errötete dabei, als fühlte sie sich auf einer Untart ertappt.

„Schenkte sie Ihnen?“ — „Unmöglich!“ murmelte Branding, dann fragte er in fast barschem Ton: „Und warum haben Sie mir das bisher verschwiegen, gnädige Frau?“

„Verschwiegen habe ich es nicht“, erwiderte Silvia, abermals errötend. „Sie haben mich ja nie danach gefragt, Herr von Branding!“

„Aber wie sollte ich denn ahnen, daß Sie die Perlen haben? Die Eggenbrech'schen Perlen!“

„Finde ich nicht so wunderbar“, meinte Therese. „Warum soll Herr von Eggenbrecht die Perlen denn nicht an Silvia gegeben haben?“

„Aber die sind doch Familienschmuck und so ungeheuer wertvoll, daß sie mir zu den feierlichsten Gelegenheiten von der jeweiligen Herrin von Altenwied getragen wurden“, sagte Branding und wendete sich darauf wieder an Silvia:

„Sind Sie auch ganz sicher, gnädige Frau, daß die Perlen, die Sie haben, die Eggenbrech'schen Perlen sind?“

„Ganz sicher! Achim hat sie so genannt, als er sie mir schenkte“, erwiderte sie.

„Und Du hast sie mir nie gezeigt! Wie ich das finde!“ bemerkte vorwurfsvoll Therese.

„Verschenken durfte Achim sie nicht!“ sagte Branding sehr ernst. „Die Perlen sind Familienschmuck, sie sind als solcher in der Erbe

aufgeführt. Achim wußte das — mußte das wissen! Ihre Annahme, gnädige Frau, daß Achim Ihnen die Perlen geschenkt hat, muß auf einem Irrtum Ihrerseits beruhen. Wahrscheinlich gab er Ihnen die Perlen nach der Hochzeit, denn als Herrin von Altenwied waren Sie natürlich berechtigt, den Schmuck zu tragen.“

„Nein“, widersprach Silvia und ihre Stimme wurde ganz tief und zitterte ein wenig. „Achim hat mir die Perlen ausdrücklich geschenkt, weil er nicht wollte, daß die Eggenbrech'schen Perlen sie erben sollten.“

„Wann geschah das?“

„Am Tage seines Todes.“

„Wie war das möglich? Er war fast vollständig gelähmt!“

Silvia atmete schwer auf. Sie erkannte voll Unbehagen, daß Branding ihr nicht recht glaubte, dabei drang jetzt, wo sie davon sprechen mußte, die Erinnerung an die ergreifende Szene am Sterbett Achims mit erschütternder Gewalt auf sie ein. Sie sah im Geist alles wieder vor sich: Das große, düstere Herrenzimmer auf Altenwied und den auf seinem Lager hingestreckten sterbenden Mann, dessen starker Lebenswille gegen die Gewissheit des nahen Todes sich aufbäumte. Sie preßte die Hände zusammen, die aufsteigende innere Bewegung zu beherrschen, und mit tonloser Stimme berichtete sie:

„Achim ließ mich den Geldschrank öffnen. Ich mußte ihm die Schatulle mit dem Schmuck bringen, darauf nahm er die Perlen und gab sie mir. Ich mußte sie vor seinen Augen anlegen und ihm versprechen, sie immer an mir zu tragen. Er sagte, es seien die Eggenbrech'schen Perlen, aber sie gehörten ihm, und er allein habe das Recht, darüber zu verfügen.“

„Wie meinte er das?“

„Er sagte, die Perlen stammten nicht von den Eggenbrech'schen, sondern von seiner Urgroßmutter, einer Spanierin. Erst sein Vater habe sie in die Liste des Familienschmucks aufgenommen, aber er werde sie wieder daraus streichen.“

„Das hat er nicht getan!“

„Nein, er konnte es nicht mehr tun, weil . . .“ Silvia brach ab, zog scharf den Atem ein, und leicht zuckte Branding die Schultern, scharf rührte sein Blick unter den halbgesenkten Lidern hervor, auf dem blaßgewordenen Gesicht der jungen Frau.

„Auch in seinem Testamente sind die Perlen nicht erwähnt“, sagte er leise, und Silvia schüttelte den Kopf.

„Ich weiß. Er beabsichtigte dem Testamente

noch eine Nachschrift anzufügen; er hatte ja, wie Sie wissen, den Notar bereits hinbestellt."

"Tawohl", nickte Branding. "Er hatte auch um mein Kommen gebeten. Ich kam zu spät, auch der Notar, das Testament blieb infolgedessen unverändert. Und das, gnädige Frau, ist ausschlaggebend. Würden die Perlen im Testament Ihnen als Erbe zugesprochen worden sein, dann wären Sie vielleicht berechtigt gewesen, sie als Eigentum zu beanspruchen, wenn auch die Verfügung durch den jetzigen Majorats-herrn im Namen der Familie wohl mit Erfolg angefochten worden wäre. Wie die Dinge aber jetzt liegen, haben Sie gar kein Recht auf die Perlen."

"Wie schade!" rief Therese aus.

Silvia schwieg und sah vor sich nieder, nervös drehte sie an den beiden Trauringen.

"Darf ich fragen, wie Sie die Perlen verwahrt haben?" fragte Branding.

"Ich trage sie immer an mir", erwiderte sie.

"Sehr unvorsichtig!" rügte er. "Bei Verlust würden Sie für den vollen Wert haftbar gemacht werden."

Sie zuckte die Achseln.

"Ich mußte Achim versprechen, sie immer an mir zu tragen, als er sie mir schenkte."

"Nun, nach meiner Meinung kann Achim nicht mehr klaren Sinnes gewesen sein, als er das tat", sagte Branding mit Entschiedenheit. "Er mußte wissen, daß er das nicht durfte! Es war ihm unbedingt bekannt, daß ein Majorats-herr wohl das Majoratsvermögen mehrten, aber daß er es nicht mindern darf."

Silvia zuckte wieder die Achseln.

"Davon verstehe ich nichts."

"Darum erkläre ich es Ihnen!" war die rasche Entgegnung Brandings und Silvia blickte auf; sie sah sehr entschlossen aus, als sie ruhig erklärte:

"Achim war damals klaren Sinnes, er wußte ganz genau, was er tat. Er wollte, daß die Perlen mir gehören sollten. Es war das sein letzter Wunsch! Die Perlenschnur sein letztes Geschenk an mich! Und im übrigen muß ich mich allein an das halten, was Achim mir darüber gesagt hat."

"Ich würde die Perlen auch nicht so ohne weiteres herausgeben", meinte Therese, und nun wandte Branding sich an sie:

"Sei doch nicht töricht! Die Perlen sind Eigentum des Majorats, und Frau von Eggenbrecht muß sie ganz einfach herausgeben!"

"Nein", sagte Silvia und erhob sich und trat etwas weiter von Branding fort. Schnell erhob er sich, trat hinter seinen Stuhl und stützte die langen, schmalen weißen Hände auf dessen Lehne.

"Also wollen Sie den Schmuck unter allen Umständen behalten?" fragte er im Ton eines Untersuchungsrichters.

"Unter allen Umständen!" erwiderte sie.

"Lieggt Ihnen viel an dem kostbaren Schmuck?" fragte er mit einem Lächeln, das sie als Beleidigung empfand, und ihre Augen blitzten, als sie stolz erwiderte:

"Absolut nichts, soweit es ein kostbarer Schmuck ist! Aber ich kann Achims letztem Wunsch nicht entgegenhandeln!"

"Dann werden Sie sich die größten Widerwärtigkeiten zuziehen!"

"Sei es!"

"Zunächst einen kostspieligen und peinlichen Prozeß, den Sie unbedingt verlieren werden."

"So lasst es darauf ankommen. Vielleicht gewinnt sie ihn", mischte Therese sich ein.

"Ausgeschlossen!" entschied Branding. "Und ein solcher Prozeß würde, da es sich um ein Objekt von so hohem Wert handelt, Unsummen verschlingen; das muß ich, als Frau von Eggenbrechts Berater und als Vormund ihres Kindes, zu verhüten suchen."

"Der Prozeß würde auch ganz unnütz sein", erklärte nun ganz naiv Silvia, "denn auch wenn ich ihn verlieren sollte, würde ich die Perlen nicht herausgeben!"

"Das ist doch kindisch!" entfuhr es Branding, und Therese lachte amüsiert:

"Liebes Kind, dann würde bei Dir gepfändet werden. Gerichtspersonen würden erscheinen..."

"So sollen sie kommen!" fiel Silvia ein. "Soll man mir doch die Perlen gewaltsam nehmen, freiwillig gebe ich sie nicht heraus — nie! Ich habe Achim auf das Leben meines Kindes gelobt, sie niemals herauszugeben, und nie werde ich es tun!"

Für Silvia war die Perlenangelegenheit mit dieser Erklärung abgetan, sie setzte sich auf das kleine Sofa neben Therese und bot ihr Zigaretten an.

"Du hast heute noch gar nicht geraucht, ich vergaß", sagte sie mit dem Schein eines Lächelns, aber die Hand, die die Zigaretten anbot, zitterte leicht. Therese nahm eine, entzündete sie und legte dann den Arm um Silvia, als wollte sie die Freundin ihres Schutzes versichern.

Silvia sah entzückend aus mit den vor Erregung geröteten Wangen, und Therese bemerkte, daß dies auch Leo Branding nicht entging. Noch stand er hinter seinem Sessel, seine Hände glitten langsam auf dem polierten Holz der Lehne auf und ab, und unter den halbgesenkten Lidern glühten seine grauen Augen wie unter Asche glimmendes Feuer. Es lag verhaltene Leidenschaft in diesem Blick, und Therese erschrak.

Er sieht sie! —

Nach kurzer Pause begann Branding wieder zu sprechen, er wählte sehr vorsichtig seine Worte und sprach mit gedämpfster Stimme:

"Sie waren doch gewiß allein mit Ihrem Mann, als er Ihnen die Perlen schenkte, gnädige Frau. Sie haben keine Zeugen, die Ihre

Angaben bestätigen könnten, falls diese Angaben angezweifelt werden würden, nicht wahr?"

Silvia stützte, blickte ihn an, sagte aber nichts, und er fuhr fort:

"In dem Prozeß würden Sie den Umstand, daß Sie sich in dem Besitz der Perlen befinden, nur durch Ihre Behauptung erklären können: Achim habe Ihnen die Perlen geschenkt. Durch nichts sonst. Sie würden keinerlei Beweise für die Wahrheit Ihrer Behauptung anführen können, falls man Anklage gegen Sie erheben sollte, daß Sie sich in unrechtmäßiger Weise . . ."

"Sie glauben doch nicht, daß ich —" fuhr Silvia ganz entrüstet auf, und rasch unterbrach Branding sie:

"Von mir spreche ich nicht! Ich bezweifle selbstverständlich Ihre Angaben nicht, aber die Welt, liebe gnädige Frau, die Gerichte, vor allem Ihr Prozeßgegner wird das wahrscheinlich tun."

"Wolf Eggenbrecht sicher nicht!" warf Therese ein. Branding streifte sie mit mißbilligendem Blick.

"Herr von Eggenbrecht würde als Majorats-herr einschließlich seiner Schuldigkeit tun, wenn er alle Mittel anwendet, um die Perlen herauszubekommen, falls seine Frau Cousine sie nicht freiwillig herauszugeben sich entschließt. Es würde das sehr peinlich für beide Teile sein. Vom Staatsanwalt könnte hier sogar Anklage auf Unterschlagung erhoben werden."

"Um Himmels willen!" rief Therese aus, und Silvia wurde ganz rot vor Schreck.

"Man — wird doch nicht glauben, daß ich —" stammelte sie, "daß ich mir die Perlen eigenmächtig nahm, um mich daran — daran zu bereichern?!"

Er zuckte die Achseln, ein überlegenes Lächeln umspielte seine schmalen Lippen.

"Sie würden sich solchem Verdacht aussetzen, gnädige Frau, wenn Sie es auf einen Prozeß ankommen lassen", erklärte er kühl. "Bedenken Sie, daß in Achims Testament die Perlen überhaupt nicht erwähnt sind, aus der Liste sind sie nicht gestrichen, und Zeugen für Ihre Be-hauptung haben Sie nicht! Sie waren allein bei dem Sterbenden, er war hilflos — gelähmt . . ."

"O, höre auf!" unterbrach ihn hier Therese, die fühlte, wie Silvia zu zittern begann, aber er zuckte nur wieder die Achseln.

"Das sind Tatsachen, die schwer ins Gewicht fallen werden, darauf muß ich Frau von Eggenbrecht aufmerksam machen. Man wird Ihre Angaben, gnädige Frau, schon deshalb anzweifeln, weil es sich um ein Schmuckstück von so hohem Wert handelt. Man wird anführen, daß ein Mann wie Achim Eggenbrecht, der in allen, besonders in den das Majorat betreffenden Rechtsgrundlagen durchaus unterrichtet war, unmöglich in der von Ihnen angegebenen Weise

über einen Gegenstand von so hohem Wert habe verfügen können."

"Aber er wollte ja sein Testament noch ändern! Er wollte auch in der Liste . . ."

"Das können Sie so erklären, aber nicht be-weisen!" unterbrach er ihre mit stockender Stimme vorgebrachte Einwendung.

Er ist wie eine Schlange, die langsam ihr Opfer umkreist, dachte Therese, und eine Art Spannung bemächtigte sich ihrer: Wird es ihm gelingen, Silvia zur Herausgabe der Perlen zu bestimmen? . . .

(Fortsetzung folgt.)

## Die Dogge.

Skizze von Hedwig Stephan.

Nachdruck verboten.

Er, der "Held", hieß Bodo Stavenhagen. Schon auf diesen Namen hielt er sich was zugute. Und außerdem war er ein forscher Kerl, so ein richtiger "Damenmann", groß, schlank, mit langem, blondem Schnurrbart und blauen Augen, die meist halb von den Lidern bedekt waren. Wenn er sie dann plötzlich aufschlug, machte das einen ganz besonderen Eindruck.

Seine Hauptbeschäftigung bestand darin, geliebt zu werden, und zwar erreichte er das immer durch dieselbe Methode: Er lockte und wabte mit Blicken und halben Andeutungen, und hatte der Gegenstand seines augenblicklichen "Lieben" Gefüls ein wenig Feuer gefangen, dann wurde er fröhlich dühl, hielt zurück und fachte dadurch das Fünfchen zur Flamme an. —

Es war ein alter, abgebrauchter Trick, aber er versagte kaum jemals — wenigstens seien Bodo seinen Freunden gegenüber stets ein Siegerlächeln auf, wenn er von irgend einer neuen Bekanntschaft berichtete. —

Sie, die "Heldin", hieß Diesel, Frau Diesel Wiprecht.

Aber sie hatte ganz und gar nichts Heldenhaftes an sich; alles war so weich und sanft an ihr, der Mund, die Augen und die kleinen Hände; man sah ihr sofort an, daß sie einem festen Willen durchaus keinen Widerstand entgegensetzen würde.

Sie hatte ihren Mann aus reiner Zuneigung geheiratet und sie liebte ihn noch immer, tünig und aufrechtig, und konnte sich keinen sorgsameren Gatten, keinen besseren Vater für "Sohn" vorstellen — und trotzdem — jetzt, noch fast neunjähriger Ehe begann sie eine gewisse Leere im Herzen zu fühlen, ein Verlangen, dessen Ursprung und Ziel sie nicht begriff. Sie war in die gefährlichen Jahre gekommen, so gegen Mitte der Dreißig, die fast für jede Frau eine Krise bedeuten. Sie schwieß sich nach den "Anjängen" der Liebe — den heimlichen heißen Küschen, der sühnen Unruhe, den tausend verstohlenen Zärtlichkeiten, die der Brautzeit einen so eigenen Reiz geben.

Alles war jetzt zu selbstverständlich geworden, alltäglich, müchtern — gewiß, Heinrich küßte sie noch, aber er empfand weiter nichts Besonderes dabei, ebensoviel wie sie — es gehörte eben mit dazu, wie die Morgenzeitung und die Zigarre nach Eisch.

Und wenn sie dann in den vielen freien Stunden, die ihr der kleine Haushalt übrig ließ, bei irgend einer milchsamen Stickerel saß, die ordentlich dazu zwang, die Gedanken herumslattern zu lassen, dann fing sie an zu träumen von einem neuen Lie-

ich Kohlensteuer Beschluss fassen sollte. Diese 25 Mark seien sich aus folgenden drei Posten zusammen: 1. 14 Mark für verhältnis Heimstättbau; 2. 9 Mark zur Übernahme der seit Juni auf sich einer Lohnsteuerung einseitigen vom Reichsministerium hergegebenen 4½ Mark pro Schicht für Lebensmittelzuschuss; 3. 1,80 Mark bezw. rund 2 Mark zur Rückzahlung der zu Bisher 2 schon ausgegebenen Beiträge in das Reich.

Staatssekretär Dr. Hirsch leistet dazu mit, daß sich das Kabinett mit der Frage beschäftigt habe und zu folgenden Ergebnissen gekommen sei: Das allgemeine wirtschaftliche Interesse läßt z. B. eine Kohlenpreiserhöhung nicht zu. Wird sie beschlossen, so ist gegen den Beschluss der gesetzliche Einspruch zu erheben, in dessen erfüllt die Reichsregierung sich bereit, für den Bergarbeiterheimstättbau sofort 300 Millionen Mk.

im Wege des Kreisrats bereitzustellen und auf die Rückzahlung der oben zu Punkt 3 genannten Beträge zu verzichten. Die verbleibenden 9 Mark des Antrages werden die Bezieher ab 1. August selbst ohne Preiserhöhung tragen können aus folgenden Gründen: 1. weil die Materialpreise in den letzten Monaten stark gesunken seien und sich dadurch die Selbstkosten ermäßigten würden; 2. weil die Förderung steigen und auch dadurch die Selbstkosten sinken würden; 3. weil die meisten Bezieher bisher schon gute Gewinne aus Nebenbetrieben erzielen.

Nach eingehender Aussprache wurde angenommen, daß die Preiserhöhung zu Punkt 1 über 2 Mk. durch das Angebot der Regierung hinfällig sei. Ein Antrag, hier nach nur 23 Mark pro Tonne Preiserhöhung zu beschließen, wurde abgelehnt. Ein weiterer Antrag, angehoben des Angebotes des Heimstättentreibs

nur die noch verbleibenden 9 Mark Preiserhöhung zu fordern, fand Annahme. Staatssekretär Dr. Hirsch legte gegen die Erhöhung im Auftrage der Regierung Einspruch ein. Es wurde ein kleiner Ausschuss von Arbeitgebern und Arbeitnehmern und einem Verbraucher gebildet, der dem Reichskabinett den Standpunkt der Bergbauinteressenten morgen darlegen soll.

Wettervorhersage für den 31. Juli:  
Veränderlich, windig, kühl, strichweise Regenschauer.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Mühl, für Redakteur und Inseraten: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

### Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner geliebten Gattin, unserer herzensguten, unvergesslichen Mutter,

Frau Schmiedemeister

**Ellisabeth Hartwich,**  
geb. Kampe,

sprechen wir allen Verwandten und Bekannten für die vielen herrlichen Kranzspenden und Beleidsbezeugungen unsern herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank Herrn Oberkaplan Nonnast für die trostreichen Worte am Grabe, der Vereinigten Schmiede-Innung des Kreises Waldenburg, den Hausbewohnern der Mittelstraße 1, 2 und 4, sowie der Schwester Auguste für ihre liebevolle Pflege.

Ober Waldenburg, den 30. Juli 1920.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:  
**Wilhelm Hartwich, nebst Kindern.**

### Fürsorgestelle für Alkoholkranke.

Sprechstunden Mittwoch vorm. 9—10 und nachm. 5—6 Uhr,  
Mühlstraße 25, I.  
Gänzliche Räterteilung.

Größte Verschwiegenheit.

### Fortsetzung der billigen Verkaufstage

bei

**Robert L. Breiter**  
(Inh. Bruno Grabs),  
Waldenburg i. Schles., Marktplatz.

Gestr. Kinder-Rückchen,	von 2.95 bis 8.45
ohne Arm	von 2.95 bis 8.45
mit Arm	von 8.45 bis 18.45
Gestr. Knaben-Sweater Größe	
35—50	von 7.45 bis 18.45
Sommer-Trikot-Herren-Hemden	von 49.50 bis 53.50
Sommer-Trikot-Herren-Hosen	von 43.50 bis 47.50
Kinderstrümpfe Größe 1—5	von 2.95 bis 6.65
Frauenstrümpfeschwarz/grau	von 9.95 bis 24.50
Kinderfüßlinge Größe 2—5	von 1.75 bis 2.45
Mädchen-Reform-Hosen	
marineblau	von 19.50 bis 24.25
Sommer-Häubchen	von 2.45 bis 4.45
Kurze Damen-Halbhand-schuhe	von 0.55 bis 1.45
Lange Damen-Halbhand-schuhe	von 0.95 bis 1.95
Prinzenkittel (Ersatzware) und Kleidchen	von 6.95 bis 13.45
Hals-Federkrausen	von 3.75 bis 5.95
Damen-Gürtel (Lack und imitier Leder)	von 0.95 an
Damen-Handtaschen	von 5.45 bis 7.25
Herren-Hosenträger	von 1.45 bis 3.45
Knaben-Hosenträger	das Paar 0.65
Steife Herren-Kragen (altre Formen)	d. Stck. 2.95 u. 3.45
Schillerkragen	d. Stck. 3.95 u. 15.95
Selbstbinder, schwarz, schmal	Stck. v. 2.50 bis 4.75
Selbstbinder, schwarz, breit	Stck. v. 7.00 b. 16.00
Selbstbinder, bunt, breit	Stck. v. 14.50 b. 39.00
Schwarze und bunte lange Krawatten	von 6.00 bis 24.00
Strumpfhalter für Kinder	von 0.60 bis 1.45
Strumpfhalter für Damen	das Paar 2.35
Prima baumwollenes Strickgarn, schwarz	eine Lage 5.59
Reinwollenes Strickgarn,	
	eine Lage von 6.75 an

**Verreist** vom 1. bis 15. August cr.  
**A. Tschöpe, Dentist,**  
Waldenburg i. Schl., Kirchplatz 5<sup>1</sup>  
Fernsprecher 658.

Als billige Einkaufsquelle  
gilt weit und breit in Stadt und Kreis das  
**Waldenburger Warenhaus**

Gottesberger Straße 2,  
Straßenbahn-Haltestelle „Marienkirche“.

Sie finden dort alle

**Haus- und Küchengeräte**  
zu überraschend billigen Preisen.  
Ein Versuch wird Sie überzeugen.  
Als ganz besonders preiswert empfehlen wir zur Zeit  
**Einlochöpse, Einlochgläser,**  
**Einlegesöpse, Einlegegläser, rote Gummiringe,**  
**Gebirgsleiterwagen — Leiterwagenräder.**  
**Schneiderbüsten.**

Bin an das Fernsprechnetz unter

**Mr. 281**

angeschlossen.

**Aug. Hentschel, Ofenschmiede,**  
Schaelstraße 18.

**Schuhwaren** zu billigsten Preisen.

Damen-Stiefel, Herren-Stiefel,  
245, 195, 165, 125 Mk. 275, 230, 195, 175, 145 Mk.

Samt- und Leinen-Halbschuhe,  
110, 95, 85, 74, 48 Mk.

**Schuhwarenhaus J. Bobrecker,**

Rathausplatz 3, neben der AEG.

**Futter**

für Milchvieh, Schweine, Kaninchen, Geißelgelen (Läben), Vögel, Ia. Qualität,  
**Salzlecksteine,**  
**Mineralsalz,**  
besser als Futterfett, bei  
Zimmermann, Ober Waldenburg,  
Haltestelle Deonte.

Vacke,  
Farben,  
Kreide,  
Zafelleim,  
Pflanzenleim,  
Leinölfirnis,  
Firnisersatz,  
Terpentin  
empfiehlt  
**Adolf Ernst.**

**Jüngerer Mann**  
mit  
**guter Handschrift**  
für 2—5 Tage  
in der Woche  
(vor- oder nachmittags)

zu leichten häuslichen  
Arbeiten sofort gelutzt.

**Rich. Matusche,**  
**Töpferstraße 7.**

Sache für bald  
junges Mädchen  
von 14—16 Jahren.  
Frau Bädermeister Wehner,  
Bad Salzbrunn.

**Jug. Bedienungsmädchen**  
für bald gesucht  
Barbarastraße 2, II, links,  
Bierhäuserplatz.

**Moderne**  
**Küche**  
nur Mark 800.— bei  
**R. Karsunký,**  
Waldenburg, Ring 10, I. Etg.

**Brockauer**  
**Zigarren-Fabrik**  
offert  
**rein überseelische**  
**Zigarren,**

das Wille von 500—1500 Mark,  
große schöne Bacon, elegante  
Rösten-Padding.

**Paul Matuscheck,**  
Brockau bei Breslau,  
Viertelstraße 4.

Gin Paar getragene, starke  
**Herren-Schnürschuhe,**  
Größe 42, billig zu verkaufen  
Neu Salzbrunn,  
Eigenheim-Siedlung Nr. 8.  
Dasselbe wird ein kleiner  
Leiterwagen gesucht.

**Ein Posten Gartenmöbel,**  
eiserne Stühle und Tische,  
fast neu, sind abzugeben. Wo?  
lief die Geschäftsstelle d. Btg.

Lichtspielhaus Bergland  
Waldenburg-Neustadt

Freitag bis Montag:



Sensations-Detektiv-Schlager:

## „Das ehele Gesetz.“

Hauptrolle: Bruno Eichgrün.

Dazu das humorsprühende Lustspiel:

**Moritz Meier** als Gerichtsvollzieher.  
8 Doppelakte.

3 Doppelakte.

**Sonnabend** in beiden Vorstellungen  
als ~~die~~ Einlage die  
**Tuberkulose** im wissenschaftlichen Lehrfilm.

Gasthof zur „Stadt Friedland“. Ausschank von Schultheiß-Bier.



Freitag bis Montag!

## Harry Piel.

## Der große Unbekannte

Die fünfte Sensation

aus der Serie „Abenteuer eines Vielgesuchten“ übertrifft die bisher erschienenen Bilder.

Tollkühne Verfolgungen im Wasser, Flugzeug, Sittenbilder aus Amsterdam fesseln den Zuschauer in steigender Erregung.

Dazu:

## Der lustige Teil.

## Der Diplomaten-Säugling.

Union-Porter-Art, 8% stark, fl. lit. 1.70.  
Telephon Nr. 199.

## 10 billige Verkaufstage.

### Kostümrocke

zu 85, 78, 62, 45, 38.50 Mk.

### Weisse und bunte Blusen

zu 75, 68, 56, 48, 39 Mk.

### Kostüme Kostüme

zu 235, 195, 168, 125 Mk.

### Sommer-Paletots

zu 195, 128, 75, 68, 58 Mk.

### Regen- und Seidenmäntel

zu 475, 375, 295, 280 Mk.

### Herren- u. Burschenhosen

schwarz und weißgestreift

zu 145, 95, 86, 75, 68 Mk.

### Herren- u. Burschenanzüge

zu 575, 450, 375, 275 Mk.

### Knaben-Stoffanzüge

zu 125, 95, 86, 75, 68 Mk.

### Kinderwagen, Klappwagen

mit und ohne Verdeck zu billigsten Preisen.

### Neue Dirndlstoffe

Mtr. zu 24, 22, 19.50, 18.50 M.

### Brautschleier

mit Stickerei 48 Mk.

von an.

### Weisse Damenhemden

zu 65, 52, 48, 45, 39.50.

Beachten Sie bitte

meine Schaufenster.

### Kaufhaus

## Max Holzer.

### Schirm-Reparaturen

billig Weinrichstraße 1, 3. Etage

(neben der „Stadtbrauerei“).

### Möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension von jungen Männern gesucht. Ges. Angebote unter W. W. in die Geschäftsstelle d. Btg. erbeten.

Alle älteren und modernen

### Tänze

lehren im

### Einzelunterricht

schnell und gut

Tanzlehrer A. Beyer und Frau, Gartenstraße 3a. Tel. 1089.



Veteranen- u. Kriegerverein

Waldenburg.

Sonntag den 1. August d. J.,

vormittags 10½ Uhr,

im Saale der Stadtbrauerei:

## Appell.

1. Einziehung der Beiträge.

2. Aufnahme neuer Mitglieder.

3. Annahme eines neuen Statuts.

4. Anträge, Mitteilungen.

Um zahlreiches Erscheinen der

Mitglieder wird erucht.

Der Vorstand.

Kurplatz Bad Salzbrunn.

Sonnabend den 31. Juli, abends:

## Grosses Gartenfest

### KONZERT

der verstärkten Fürstlichen Kurkapelle.

Pracht-Kunst-Feuerwerk,  
Beleuchtung der Anlagen und der Elisenhalle.

Kasseneröffnung 6 Uhr. Beginn des Konzerts 7 Uhr.

Programm 3 Mark für Erwachsene, 1 Mark für Kinder.  
Vorverkauf an den Torkassen und in der Badedirektion.

Frei- und Dauerkarten haben keine Gültigkeit.

Fürstliche Badedirektion.

## Orient-Theater.

Nur 4 Tage! Freitag bis Montag: Nur 4 Tage!

## Die Siebzehnjährigen.

Nach dem gleichnamigen Schauspiel von Dr. Max Dreyer in 5 Doppelakten.

In den Hauptrollen:

Hanni Weisse, :- Kurt Vespermann.

Ferner:

### Original-Wild-West!

## Der Krieg auf der Ranch

Wild-West-Drama in 3 Akten.

Tollkühne Reiter-Szenen.

Kämpfe im Wilden Westen.

Der verhängnisvolle Lassowurf.

Leben und Treiben der Cowboys.



Albertistrasse.

Freitag bis Montag:

## Johannes Goth!

Hervorragendes Schauspiel

in fünf Akten von Karl Mayer.

In der Hauptrolle:

Carola Toelle.

Ferner:

## König Krause.

Nach dem gleichnamigen Bühnenwerk von Julius Keller und Louis Herrmann.

Hier eine Beilage und das Unterhaltungs-Beiblatt „Gebirgsblüten“.